

FreiZeitArbeit

1 Kuratoren: Janina Moelle (E-Musik), Alexander Dreyhaupt (Independent, elektronische Musik) und Sabine Hoffmann (Poetry, Literatur), künstlerische Leitung: Thomas Christoph Heyde (E-Musik, Klang und Medienkunst).

Die Freizeitgesellschaft, deren medialer Donnerhall sämtliche Lebensbereiche durchdringt, lebt von sich formal ständig neu definierenden virtuellen Kultstätten wie Second Life und Grand Theft Auto. Oberfläche ist hier zumeist Inhalt – entleert verlässt man nach emotionalen Ersatzerlebnissen das Geschehen. Ein Spiegelbild virtuellen Kulturdesigns ist die seit Beginn der 90er Jahre zu verzeichnende Eventisierung, deren Fastfood-Ausformung im E-Musik-Kontext die geradezu inflationären Lounges im Konzertsaal und Open-Airs auf den Marktplätzen sind. Eine Stadt wie Leipzig, die von ihren urbanen Bruchstellen, ihrem der Größe häufig nicht ganz angemessenen Gigantismus, aber vor allem auch ihrer Spannung zwischen akademischem Traditionalismus und einer jungen und sehr aktiven Kunstszene lebt, hat jene Eventkultur im Überfluss zu bieten. Kein Tag, an dem nicht der Innenstadtbereich mit Bühnen, Zeltstädten und monströsen Großveranstaltungen von der Ideenlosigkeit im Umgang mit Urbanität, Nutzungszuweisungen von öffentlichen Räumen und der formalen Durchdringung dessen, was Klang und Gestalt in Alltagsräumen sein kann, zeugt. Auf der anderen Seite steht eine kaum noch überschaubare Anzahl von Umnutzungen insbesondere an den Rändern der Stadt durch kreative Projekte, die mal von Spontaneität, mal von Nachhaltigkeit geprägt sind.

Das *Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig* (FZML), das sich als inhaltlich strenge Plattform für künstlerische Diskurse versteht, führt seit vielen Jahren diskursive Projekte an unterschiedlichsten Orten durch mit dem Schwerpunkt Vermittlung von zeitgenössischen musikalischen Inhalten: in Konzerten, interventionistischen Konzepten, Festivalformaten und pädagogischen Projekten. 1990 von Mitgliedern der Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, eines der bedeutendsten Ensembles für Neue Musik der DDR, als gemeinnütziger Initiativverein gegründet, verstand sich das Forum ursprünglich als ein Veranstalter von Konzerten Neuer Musik. In den letzten Jahren hat sich das Profil stark ausdifferenziert und geht über die Aktivitäten einer Konzertreihe weit hinaus. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Projekte, die sich inhaltlich mit gesellschafts- oder kulturpolitisch relevanten Fragestellungen und ihrer künstleri-

schen Reflexion unterschiedlichster Ausprägung befassen – wobei auch hochpolitische Themen, die zu kontroversen medialen und öffentlichen Diskursen führen, Gegenstand künstlerischer Beleuchtung werden.

Eines dieser Projekte ist *FreiZeitArbeit*¹, ein Vermittlungskonzept aktueller Musik seit 2007. Im Vorfeld der Entwicklung dieser Konzertreihe gab es, unbeeinflusst von persönlichen Vorlieben oder kuratorischen Neigungen, einige zentrale Überlegungen und Thesen, die die inhaltliche und dramaturgische Umsetzung maßgeblich beeinflusst haben:

– Die Lebenswirklichkeit der Jetzt-Zeit dreht sich um die Gestaltung von »Freizeit« und »Arbeit«. Was sind die Orte, an denen freie Zeit verbracht, gearbeitet oder Arbeit verhandelt wird? Gibt es Orte, die sich einer solchen Definition entziehen?

– Ein Großteil der Menschen bleibt nach wie vor abgeschnitten von (Hoch)kulturellen Inhalten. Was löst die Distanz aus bzw. errichtet die Zugangsbarrieren? Gibt es Grenzen bei der Vermittlung solcher Inhalte?

– Orte haben jenseits einer Bespielung durch ihre Hauptakteure, also den Menschen, die vor Ort arbeiten oder dort ihre Freizeit gestalten unter anderem auch historische, soziologische und politische Dimensionen. Wie gehen diejenigen, die sich an diesen Orten aufhalten mit »ihrem« Ort um? Gibt es Spielarten und Szenarien, die die Spiel-Orte inhaltlich mehrdimensional fassen?

– Die künstlerische Inszenierung von neuen Spielorten zieht kurzfristig Spannung aus der Novität und lässt nicht selten die Orte verlassen zurück. Ist es möglich durch das Bespielen solcher Räume Nachhaltigkeit zu schaffen – auch bei denen, die mit dem Ort umgehen?

Szenenwechsel

Die erste Probe des vom FZML initiierten Projektchores aus Mitarbeitern der Agentur für Arbeit begann mit einem Eklat. Hatten sich zirka siebzig Mitarbeiter noch mit der Idee anfreunden können »mal etwas gemeinsam zu singen«, so wurde die Unmissverständlichkeit des Vorhabens »Arbeitsamtkonzert« spätestens mit Sichtung des Notenmaterials klar. Denn nicht nur, dass die Mitarbeiter in einem öffentlichen Konzert an der Agentur für Arbeit musizieren sollten (dann ja auch unter anderem für die Arbeitslosen), sie sollten Eisler/Brecht zu Gehör bringen. Und das *Lob der illegalen Arbeit*, das *Was-man-hat-hat-man-Lied* oder das *Lied Von der belebenden Wirkung des Geldes* ließen keinen Zweifel aufkommen, um was es auch bei der vertiefenden Auseinandersetzung mit einem solchen Ort

geht: die Mitarbeiter sollten auf künstlerisch-musikalischem Weg die eigene Tätigkeit reflektieren. Die Meinungsbildung drückte sich in den Sorgenfalten des durchaus mutigen Leiters des Arbeitsamtes ebenso aus wie in der Tatsache, dass letztendlich und nach langen Diskussionen nur ein Drittel der ursprünglich Anwesenden den Mut aufbrachten, ihre Arbeit der Öffentlichkeit und den in anormaler Anzahl anwesenden Journalisten zu präsentieren.

Dabei hatte alles so freundlich begonnen: mit einem *Badekonzert*. Synchronschwimmerinnen schwammen zur *Wassermusik*, sechshundert Menschen lauschten und badeten, Mike Svoboda performte auf Gartenschlauch und Südseemuschel, die Klangkünstlerin CFM begeisterte das Publikum mit modifizierten Klängen des Wassers. Doch schon beim folgenden *Picknickkonzert* blieb so manchem Besucher plötzlich der Kuchen im Hals stecken, als ein Schlagzeuger, der vorher noch interessante Klänge aus Töpfen, Tellern und Essbesteck zauberte, plötzlich über den Hunger in der Welt referierte, indem er die Komposition *Food* des Schweizer Max E. Keller spielte.

Das vieldiskutierte Aufbrechen etablierter Konzertsaalstrukturen und Hörgewohnheiten, das nicht nur neue dramaturgische Konzepte bedingt, forderte auch bei *FreiZeitArbeit* inhaltlich seinen Tribut. Die inhaltlichen und ästhetischen Brüche sind Programm. Die Debatten nach jedem »Konzert« ausladend. Die Mehrdimensionalität der Orte, die sich erst durch den schöpferischen Umgang auftut, führt zu Spannungen. Ob Freibad oder Straßenbahn, Flughafen oder Picknickwiese, Ausflugsdampfer oder Arbeitsamt – selbst avantgardistische musikalische Konzeptionen können unter der atmosphärischen und visuellen Exklusivität der urbanen Gegebenheiten schnell dekorativen Charakter annehmen. Die inhaltliche Grundkonzeption der Reihe bewegt sich hier aber bewusst fernab des klassischen Repertoires neuer Musik. Performative Elemente haben ebenso Platz wie elektronische Musik, Poetry, Medienkunst oder Klanginstallationen. Und häufig sind auch Auftragswerke von Künstlerinnen und Künstlern ganz unterschiedlicher musikalischer Genres wesentliche Bestandteile des Programms. So lässt sich eine inhaltliche Verdichtung schaffen, die jedem Ort angemessen ist.

Und auch am Ereignis-Ort hat das nachhaltige Einbrechen in die Arbeits und Lebenswelten Folgen. Insbesondere die Beteiligten am Standort, die Mitarbeiter von Unternehmen oder die Unternehmen selbst nehmen Anteil und fühlen sich zumeist, trotz kritischer Blicke, ernst genommen, nicht zuletzt deshalb, weil ihnen etwas inhaltlich Fremdes erklärt

wird. Das drückt sich nicht nur in gut besuchten Konzerten aus und einem Publikum, das loyal zu allen Konzerten der Reihe pilgert, sondern vor allem auch in der Tatsache, dass sich *FreiZeitArbeit* zu mehr als einem Drittel aus Mitteln der örtlich Beteiligten finanziert.

Szenenwechsel

Dunkelheit. Durch den nächtlichen Wald hallen eigentümliche Klänge, die verstörend die Topografie der Schwärze beschreiben (*Topographie de la noirceur* von Martin Bédard) und die traurige Stunde besingen (Ernst Krenek, *Reisebuch aus den österreichischen Alpen*) – *Nachtwanderkonzert*. Das Publikum muss sich nach Gehör das Konzert selber erwandern, von Klanginsel zu Klanginsel. Mal folgt die Musik, mal verschwindet sie in einer Landschaft, die zwischen Stadtpark und Biotop changiert. Man ist archaisch zurückgeworfen auf nur ein Sinnesorgan. Das verwirrt und schärft doch zugleich die Wahrnehmung. Die nächsten Konzerte heißen: *Tunnelkonzert*, *Radwanderkonzert*, *Flughafenkonzert*, *Werkskonzert* und *Bahnkonzert*. ■

Weitere Informationen: ww.freizeitarbeit.info